



Die Langensteins Folge 36 von Barbara Behrend

Die Langensteins

Folge 36

04.11.2018

©Barbara Behrend

www.barbara-behrend.de

Bild ©www.pixabay.com

Das Handy summte auf dem Nachttisch, doch niemand nahm es wahr. Einen Moment lang hörte es auf, begann jedoch gleich von Neuem. Elisabeth räkelte sich, schaute sich in ihrem stockfinsternen Schlafzimmer um und stupste Christopher an. „Du schnarchst.“

Er brummte missmutig vor sich hin, drehte sich um und schlief ruhig weiter. Das Summen war immer noch da.

„Was ist das?“ murmelte Elisabeth.

Christopher winkte brummend ab und zog sich die Bettdecke über den Kopf. Endlich verstummte das Summen und Elisabeth fiel sanft in den Schlaf zurück.

Plötzlich klingelte das Festnetztelefon. Erschrocken fuhr Elisabeth hoch. Es klingelte laut und schrill. Schnell tastete sie nach ihrer Nachttischlampe, schaltete das Licht ein und erhob sich aus dem Bett. Schlaftrunken wankte sie in den Flur, wo auf einem Sideboard ein tragbares Telefon lag.

„Gundersdorff“, meldete sie sich verschlafen.

„Tante Elisabeth, hier ist Friedrich. Ich muss dringend mit Onkel Christopher sprechen. Bitte“, rief er aufgeregt.

Elisabeths Blick fiel auf die große Wanduhr. „Junge, es ist halb drei in der Frühe. Was ist denn passiert?“

„Ich sitze auf einem Polizeirevier und brauche einen Anwalt. Bitte Tante Elisabeth“, flehte er.

Mit einem Schlag war Elisabeth hellwach und lief mit dem Telefon in der Hand ins Schlafzimmer zurück.

„Christopher, aufwachen! Friedrich steckt in Schwierigkeiten.“ Sie schüttelte ihren Mann und drückte ihm den Hörer in die Hand.

„Ja?“

„Onkel Christopher, ich habe ein Problem. Kannst du bitte nach Walsrode zum Polizeirevier kommen?“ bettelte Friedrich.

„Um Himmels Willen! Was ist denn passiert? Hast du jemanden verprügelt?“ wollte Christopher wissen.

„Ja.“

Christopher fuhr sich mit der Hand durchs Gesicht.

„Ernsthaft?“

„Ja Onkel Christopher. Ich war mit einer Freundin auf der Reiterparty und habe gesehen wie ein Kerl ihr Tropfen ins Getränk mischen wollte. Es war eine Kurzschlussreaktion. Er will mich anzeigen, dabei ist er ja wohl genauso schuldig.“

„Das sollten wir besser vor Ort besprechen. Du sagst kein Wort, bis ich bei dir bin. Verstanden?“ befahl Christopher. Kopfschüttelnd legte er auf und vergrub sein Gesicht in den Händen.

„Schlimm?“ fragte Elisabeth.

Christopher nickte. „Wenn wir Pech haben kommt es zu einem Skandal.“

Sie seufzte. „Auf einen mehr oder weniger kommt es in dieser Familie auch nicht mehr an.“

Friedrich und Gina saßen in einem Warteraum der Polizeistation.

„Ich bin froh, dass du noch gekommen bist. Keine Ahnung, was passiert wäre, wenn du nicht gesehen hättest, wie Matze mir die Tropfen in den Glühwein mischt“, meinte Gina.

Friedrich nahm ihre Hand und drückte sie. „Darüber möchte ich gar nicht nachdenken.“

„Wird deine Familie sehr sauer sein?“

„Das ist zu befürchten. Ich hätte nicht so ausrasten dürfen“, gab er kleinlaut zu.

Die Tür wurde geöffnet und ein Polizist brachte Wolfram in den Warteraum.

„Da ist Ihre Tochter mit dem Missetäter“, meinte der Polizist und ließ die drei alleine.

Zum wiederholten Mal hatte Friedrich das Gefühl, dass die Beamten zu ihm standen und er fragte sich, ob er übertrieben reagiert hatte, als er um seinen Anwalt bat. Doch ohne Christopher wollte er hier nichts aussagen.

Wolfram sah die Beiden ernst an und setzte sich schweigend neben seine Tochter. Gina wandte sich ihm zu und umklammerte seinen Arm.

„Ich denke, dieser Abend sollte dir eine Lehre sein und ich hoffe, du gehst nie wieder auf solche Partys ohne Begleitung.“

„Nein Papa.“

„Matze Cornelius hat, wenn du dich erinnerst, vor drei Jahren bei uns trainiert. Genau wie Friedrich wohnte er auch mit uns im Haus. Schon damals hat er versucht sich am dich ranzumachen. Du warst gerade mal fünfzehn. Damals führte ich ein Gespräch mit seinen Eltern und warf ihn raus. Solche Leute brauchen wir weder in unserem Haus, noch in unserem Sport. Wir werden Anzeige erstatten. Koste es was es wolle.“

„Mein Onkel ist auf dem Weg. Er wird euch vertreten“, meinte Friedrich.

„Danke, aber du solltest zuerst einmal sehen, wie du aus dem Schlamassel rauskommst.“

„Ich habe etwas über reagiert und das tut mir... eigentlich gar nicht leid“, gab Friedrich zu.

Wolfram grinste. „Mir tut es nur wegen dir Leid. Sicher wird irgendwer die Geschichte an die Presse stecken. Und Gina, du wirst auch darin vorkommen. Vielleicht ist es besser, wenn ihr in den nächsten Wochen und Monaten nicht zusammen trainiert und auf die selben Turniere fahrt.“

„NEIN“, sagten Beide wie aus einem Mund.

Wieder öffnete der Polizist die Tür und ließ dieses Mal Christopher eintreten.

„Guten Morgen“, grüßte er in die Runde. „Friedrich komm, wir müssen unter vier Augen sprechen.“

Sein Neffe nickte und folgte ihm in einen Nebenraum. Dort nahm Friedrich an einem Tisch Platz und Christopher fing an vor ihm auf und ab zu gehen. „So, ich möchte jetzt die Geschichte bis ins kleinste Detail aus deiner Sicht hören.“

Friedrich räusperte sich und fing an zu erzählen: „Ich kam gegen elf Uhr auf die Party. Gina hatte schon ein bisschen was getrunken und war angeheitert. Sie stand bei den anderen Reitern der niedersächsischen Juniorenmannschaft. Darunter Matze Cornelius. Er war einer der wenigen, die genau wie ich, nüchtern waren. Tessa wollte mit Gina und Mirko auf die Tanzfläche. Gina wollte mich mitziehen. Da hörte ich, wie Matze irgendwas murmelte. Ich dachte, es sei für mich bestimmt und drehte mich um. Da sah ich, wie er ein Fläschchen in der Hand

hielt und etwas in Ginas Glühweinbecher träufelte. Ich fragte, was er da machte und er meinte, er würde dafür sorgen, dass Gina lockerer wird und er seinen Spaß mit ihr haben könnte. Ich käme dabei auch nicht zu kurz. Da ist mir die Sicherung durchgebrannt. Ich habe ihm das Fläschchen aus der Hand geschlagen und gleich noch eine mit der Faust ins Gesicht verpasst. Ehrlich gesagt war mir nicht bewusst, welche Kraft ich habe.“

Christopher setzte sich ihm gegenüber und sah ihn einen Moment lang schweigend an, dann sagte er leise: „Ich kann gut nachvollziehen warum du das gemacht hast und werde dir auch keinen Vorwurf daraus machen. Solche Geschichten haben wir alle hinter uns. Wir müssen nur zusehen, dass nichts oder nur wenig davon an die Öffentlichkeit gerät. Was diesen Cornelius betrifft, so handelt es sich hier nicht um ein Kavaliersdelikt. Er wollte ganz offenbar das Mädchen betäuben um sich an ihr zu vergehen. Sie sollte ihn in jedem Fall anzeigen.“

„Das wird sie.“

„Gut. Nun sollten wir aber mal deine Aussage machen.“

Fortsetzung folgt am
11.11.2018